

Ferienkolonien auf dem Pfannenstiel

Autor(en): **Büttner-Brucker, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **42 (2002)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferienkolonien auf dem Pfannenstiel



So wie auf dieser Fotografie von 1916 könnte es auch in den Anfangsjahren ausgesehen haben: Eine Knabengruppe beim Waschen im Freien.

Ein Appell findet Gehör

Im Jahr 1900 hielt der Meilemer Arzt Dr. Richard Frey anlässlich der Herbstversammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Meilen (GGM) einen Vortrag «Über den Gesundheitszustand unserer Schulkinder und die Mittel zu dessen Hebung». Im Sommer des gleichen Jahres hatten die Primar- und die Sekundarschulpflege Meilen an 354 Primar- und Sekundarschülern eine ärztliche Untersuchung über deren Gesundheitszustand vornehmen lassen. Dabei wurde eine beträchtliche Zahl von Seh- und Gehörstörungen, Karies, Katarrh, Skropheln (auch Skrofulose: Kinderkrankheit mit Ekzemen, Milchschorf, Katarrhen) und Blutarmut festgestellt. Neben einer Aufforderung an Eltern, Lehrer und Behörden, den Gesundheitszustand verbessern zu helfen, schlug Dr. Frey für die schwächlichen, blutarmen und skrophulösen Kinder Milch- und Ferienkuren vor.

Dieses Referat wurde gedruckt und nicht nur den Mitgliedern der GGM, sondern auch den Schulbehörden des Bezirks sowie der Erziehungsdirektion verschickt. Daraufhin beschloss die Schulpfle-

ge Meilen am 30. Mai 1901 auf Antrag von Dr. Frey im Schosse der Pestalozzikommission der Gemeinde Meilen noch im Sommer des gleichen Jahres auf dem Pfannenstiel eine Ferienkolonie für maximal zwanzig der erholungsbedürftigsten Kinder einzurichten. Für diesen Zweck wurden durch freiwillige Beiträge 700 Fr. zusammengebracht, sodass das Projekt gestartet werden konnte.

Inserat vom 26. 6. 1901
im Volksblatt des Bezirkes Meilen

Meilen.

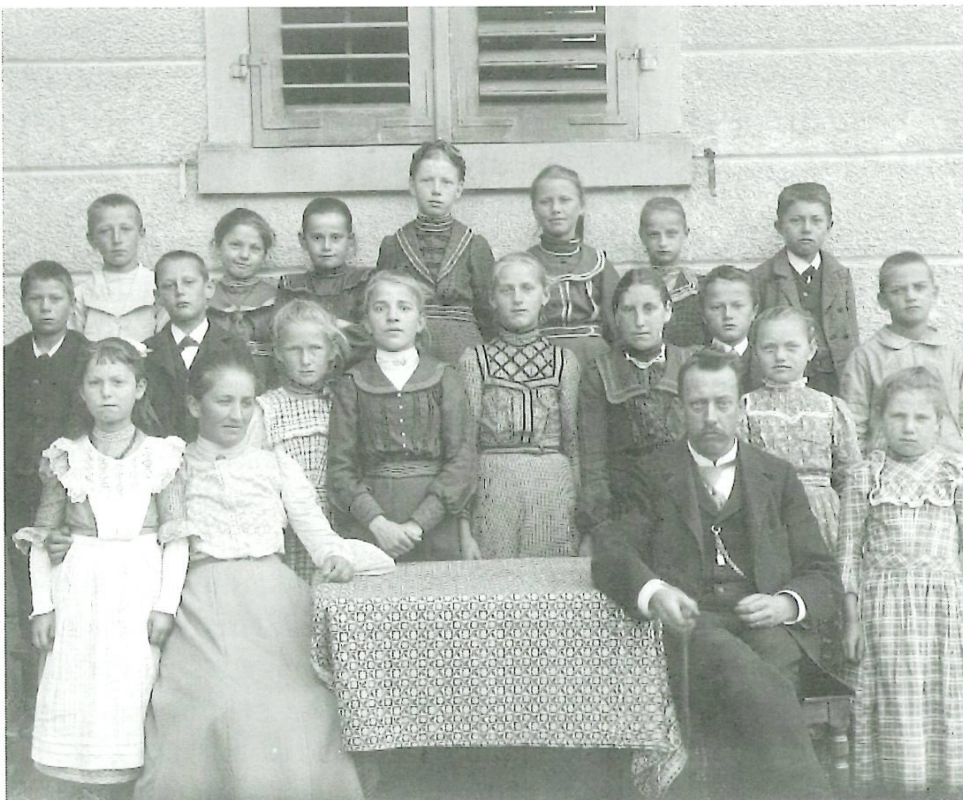
Ferienkolonie.

Während der drei Ferienwochen vom 21. Juli bis 10. August wird im Gasthaus z. Pfannenstiel eine **Ferienkolonie** für ca. 15 Kinder eingerichtet. Die Aufnahmebedingungen sind folgende: 627

- 1) Es werden nur schwächliche und blutarme Kinder aufgenommen, sowie Konvaleszenten, die einer Erholungskur dringend bedürfen. Kinder, welche besondere Pflege oder ärztliche Hilfe nöthig haben, oder in deren Familien ansteckende Krankheiten sind, können nicht aufgenommen werden.
- 2) Die Aufnahme beschränkt sich auf Schüler der 4. bis 8. Klasse. Aus der gleichen Familie kann nur **ein** Kind eintreten.
- 3) Die Anmeldungen hiefür haben **schriftlich** bis zum 30. Juni bei den betreffenden Lehrern zu geschehen. Ueber die definitive Aufnahme entscheidet ein ärztliches Gutachten.
- 4) Die in die Ferienkolonie Aufzunehmenden haben für die nöthigen Kleider selbst zu sorgen, gemäß besonderer Vorschrift.
- 5) Für Unbemittelte ist der Aufenthalt unentgeltlich; es werden aber auch solche Schüler aufgenommen, für welche theilweise oder ganze Zahlung geleistet wird.

Die Leitung der Ferienkolonie haben Herr und Frau Lehrer Meher in Obermeilen übernommen.

Die Kommission.



Gruppenfoto: Leiterehepaar und Teilnehmer im Jahre 1903.

Achtzehn Kinder konnten aufgenommen werden und erlebten im «Gasthaus zum Pfannenstiel» (Vorderer Pfannenstiel) eine gute und vor allem für ihre Gesundheit positive Zeit, was folgender Zeitungsbericht beweist:

Die Ferienkolonie auf dem Pfannenstiel.

(Gingesandt aus Meilen.)

Zum ersten Mal hat am Montag, den 22. Juli, eine kleine Schar erholungsbedürftiger Kinder unserer Gemeinde die gastlichen Räume des Wirthshauses auf dem Pfannenstiel bezogen, um dort die drei Ferienwochen zuzubringen und nachher, an Körper und Geist erquickt, wieder in's elterliche Haus zurückzukehren. Den Angehörigen der versorgten Kinder, wie auch den Gönnern und Freunden der Ferienkolonie wird es wohl recht erwünscht sein, zu vernehmen, wie es bei uns an der lustigen und doch durch die nahen Wälder geschützten Höhe zu- und hergeht. - Schon letztes Jahr besprach die Pestalozzi-Kommission die Gründung einer Kolonie und im Laufe dieses Sommers gelang es ihr, auf dem Wege der freiwilligen Liebesthätigkeit und Dank der Anstrengungen der Herren Dr. Frey und Sturzenegger, die für den Gesundheitszustand unserer Schulkinder so sehr besorgt sind, den edeln Gedanken zu verwirklichen. 18 Schüler, 13 Mädchen und 5 Knaben geniessen nun die Wohlthat dieser Bestrebungen.

In zwei geräumigen Zimmern schlafen die Kolonisten, nach Geschlechtern getrennt, auf einfachen, aber für diesen Zweck genügenden Betten, die der Kommission von der kantonalen Militärdirektion unentgeltlich in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurden. Diese Lagerstätten wurden allerdings am Anfang etwas hart gefunden; jetzt klagt aber kei-

nes der Kinder mehr und auf die Frage: Wie habt ihr geschlafen? ertönt der laute, freudige Ruf: Nicht gut, wir sind die ganze Nacht nie aufgewacht.

Um 6 1/2 Uhr, bei Regenwetter etwas später, regt es sich am Morgen in den Schlafräumen. Nach dem Ankleiden begibt sich die muntere Schar mit Handtuch, Seife, Kamm und Zahnbürste ausgerüstet zur Quelle, die der Wasserversorgung Obermeilen gehört und etwa 5 Minuten vom Gasthaus entfernt liegt. Eine zu diesem Zwecke besonders angebrachte Pumpe schafft aus den Tiefen des Schachtes klares, frisches Wasser. Nach gründlicher Reinigung kehrt man zurück zum Morgenessen, das allerdings nicht aus Alpenrosenthee oder Cichorienbrühe, sondern aus nahrhafter, kräftiger Milch und schmackhaftem Brot besteht und herrlich mundet. Alle Kolonisten essen mit gesegnetem Appetit und selbst diejenigen, die zu Hause die karg abgemessene Milch verschmähen, trinken herzhaft mit und freuen sich in fortschrittlichem Sinne sagen zu können: Heute habe ich wieder eine halbe Tasse Milch mehr getrunken als gestern. Später werden unter Aufsicht der Kolonieleitung die Betten gerüstet und die Zimmer gründlich gereinigt und gelüftet. So wird es 9 Uhr; ist das Wetter gut, so wird ein Ausflug nach der aussichtsreichen Okenhöhe oder nach Schaubigen, nach Loggweil und Wetzweil, auf den Felsengrund und auf die Föreh, nach Egg und

«Eingesandt» vom 31. Juli 1901, Volksblatt des Bezirkes Meilen, wort-, aber nicht buchstabengetreu abgeschrieben und in der entsprechenden Schrift wiedergegeben, da eine Kopie technisch nicht möglich war.

Detweil gemacht. Jubelnd kehren die hung-
rigen und ermüdeten Kolonisten zum Mit-
tagessen zurück, das aus schmackhafter
Suppe, Fleisch (abwechselnd besonders
zubereitet), Gemüse und Brot besteht.
Wein und Most werden durch das klare,
erfrischende Nass der sog. Zollingerquel-
le ersetzt, das von zwei Knaben rechtzeitig
geholt werden muss. Zwei Mädchen besor-
gen abwechselnd das Tischchen und Abräu-
men der Geschirre und gewöhnen sich bei
dieser Arbeit an Ordnung und Reinlich-
keit.

Nach der gesegneten Mahlzeit gibt sich die
ganze Kolonie einige Zeit der süssen Ruhe
hin; die einen setzen sich unter die schat-
tigen Bäume beim Hause, andere machen
es sich in ihren Zimmern bequem. Gele-
gentlich erhält nachher der nahe Wald
einen Besuch, wo schmackhafte Beeren in
grosser Menge zu finden sind und zum
Nachtisch mittags und abends gute und
angenehme Verwendung finden. Laut
widerhallt der Ruf im kühlen Wald und
ist der mitgenommene Korb gefüllt, so keh-
ren die Schüler fröhlich nach dem gastli-
chen Heim zurück. Unterdessen ist die
Abendmilk bereit gemacht, der nach der
Ankunft (4 Uhr) mit neuem Eifer zuge-
sprochen wird. Kann am Abend kein Aus-
flug mehr gemacht werden, so folgen Spie-
le aller Art; meistens im Freien, dann
auch im geräumigen Restaurant auf der
Oshenhöhe. Die Aussicht von diesem
prächtigen "Guckinsland", der leider noch
viel zu wenig besucht und gewürdigt wird,
wird lebhaft bewundert, besonders wenn
das scheidende Tagesgestirn die schne-
eigen Gipfel unserer Alpen beleuchtet und

die Firnfelder unter seinen Strahlen
erglühen.

Um 7 Uhr wird zum Nachtessen gerufen,
wobei wieder wacker gearbeitet wird. Dann
folgt die Reinigung der Schuhe und um
8 1/2 Uhr wird die Retraite angetreten.

Wohl werden nun die Betten gerne bezogen;
aber noch regen sich die nimmermüden
Sprachwerkzeuge; es wird noch erzählt und
gesungen, dann gebetet, bis von der Lei-
tung Ruhe geboten wird.

Wir geniessen hier oben eine vorzügliche
Kost und eine zuvorkommende Pflege, wie
es besser nicht geboten werden kann. Es
sprechen Leitung und Kolonisten dem
Wirth, Herrn Nelli, wie auch seiner
Familie, hiefür den wärmsten Dank aus.

Möge sich an unserem Unternehmen
erfüllen, was eine Karte, die uns in den
ersten Tagen unseres Hierseins aus
Davos zugesandt wurde, so herzlich zum
Ausdruck bringt: Aus meinem "Ferien-
heim" sende der "Ferienkolonie" Meilen
meine freundlichen Grüsse und besten
Wünsche für das Wohlergehen Aller;
mögen die Leiter und Pflöglinge von
gutem Wetter begünstigt, an Gesundheit
und Kraft recht gestärkt werden.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir
uns noch über die Notwendigkeit der
Ferienkolonie ausdrücken wollten; aber
wir sind der festen Ueberzeugung, dass
der Werth dieser Veranstaltungen, trotz
gegentheiliger Ansicht gewisser Kreise,
auch auf dem Lande von Jahr zu Jahr
richtiger gewürdigt, die hohe Aufgabe der
Ferienkolonie für das Volkswohl begrif-
fen und immer kräftiger unterstützt
wird.

Ursachen für den schlechten Gesundheitszustand vieler Kinder

Diese zeigt der ärztliche Bericht über die Ferienkolonie aus dem Jahr 1906 von Dr. Frey auf:

«Die Gründe, warum wir auch bei uns auf dem Lande, trotz der guten Luft, so viele erholungsbedürftige Kinder haben, sind, neben erblicher Belastung, hauptsächlich mangelhafte oder ungeeignete Ernährung, oft auch vorzeitiger Alkoholgenuss, ferner mangelhafte Hautpflege, in vielen Fällen schlechte Wohnungsverhältnisse oder wo solche noch ordentlich sind, äusserst mangelhafte Lüftung der Wohn- und Schlafräume, oft auch der Schulzimmer.»

Bemerkenswert ist zudem, dass über all die Jahre jeweils fast doppelt so viele Mädchen wie Knaben aufgenommen werden mussten.

Erfolgreiche Ferienkolonien in den Händen der GGM

1905 wurde die Ferienkolonie Bezirksangelegenheit und von der Ferienkoloniekommission der GGM betreut. Wegen der gestiegenen Nachfrage musste 1906 ein zweites Ferienkolonielokal gefunden werden: Neu-Forch. Von nun an wurde die Kolonie doppelt geführt. Ein Besuch mit nachfolgendem Gegenbesuch unterstrich die Zusammengehörigkeit der beiden Schwesterkolonien. Nach einem gut einstündigen Fussmarsch erreichten die beiden Kolonistengruppen jeweils von den Bahnhöfen Meilen bzw. Küsnacht aus ihr Ferienziel. Auf der Forch empfing die Wirtfamilie Mathys die Schar, auf dem Pfannenstiel waren es der «urchige» «Vater Balz» Aebli und seine Gattin, die von der Wirteseite her die Kolonieleiter in ihrer nicht immer leichten Aufgabe unterstützten.

Neue Anschaffungen

Die Ferienkolonien fanden grosses Echo und so verwundert es nicht, wenn die GGM auch die Einrichtung der Heime laufend zu verbessern suchte. Waren bis 1908 die 42 Eisenbetten noch von der Kaserne Zürich gemietet worden, so schaffte man 1909 46 und 1911 nochmals 25 Eisenbetten an. Zusätzlich wurden 50 Leintücher erworben. Neben den Staatsbeiträgen und den Beiträgen der beteiligten Gemeinden und der GGM deckten teils namhafte Spenden von privater Seite die Ausgaben.

Ende des Kolonieortes auf dem Pfannenstiel

1913 fiel der bisherige Kolonieort auf dem Pfannenstiel «aus verschiedenen Gründen», wie es im Jahresbericht heisst, ausser Betracht. Im Gasthof zur «Krone» Forch, der gerade umgebaut worden war, wurde man glücklicherweise fündig, sodass zusammen mit der altbewährten «Neu-Forch» wiederum zwei geeignete Orte zur Verfügung standen.

So war die Zeit der Ferienkolonien der GGM auf dem Pfannenstiel 1912 zu Ende gegangen. Die GGM führte die Kolonien noch bis 1930 weiter. Dann gab sie diesen Tätigkeitsbereich auf, da sich immer mehr Gemeinden zurückgezogen hatten – zum Teil, weil diese inzwischen eigene Kolonielokale besaßen und die Aufenthalte in eigener Regie organisierten.

Anmerkung: Ein ganz herzlicher Dank sei an dieser Stelle Jean Muggler, Uetikon, ausgesprochen, der die Einsichtnahme in die Akten der GGM ermöglichte und durch eigene Recherchen entscheidend zu diesem Artikel beitrug.